Karl J. Trauner

Einleitung

In den Fischbacher-Alpen mit ihren Kuppen und Gipfeln, ihren Engtälern, Almen und schier nicht endenwollenden Fichtenwäldern liegt die „Waldheimat".
Waldheimat! Peter Rosegger gab dem Gebiet zwischen Krieglach und Alpl den Namen; dichterischer Ausdruck war es — und ist heute geographische Bezeichnung geworden [1]). Eine solche poetisch-geographische Wechselbeziehung wird es nicht oft gegeben haben.
Waldheimat! „Gott hat die Steirer sehr lieb gehabt, daß er ihnen ein so schönes Heimatland gegeben hat" [2]).
Aus dieser Landschaft ist Peter Rosegger hervorgegangen, sie war ihm Quelle des Dichtens, des Leben-Könnens. Alpl und Krieglach haben bestimmend auf sein Leben eingewirkt [3]).
Als gegen Ende der Sechzigerjahre Peter Rosegger seine ersten dichterischen Versuche der Öffentlichkeit vorlegte, blühte die österreichische Literatur: noch lebte Franz Grillparzer, die Ebner und Ferdinand von Saar schufen ihre Erzählungen, nicht lange wird Anzengruber auf seine Dramen warten lassen.
Daß der österreichische Realismus ein anderes Gesicht trägt als der des übrigen deutschen Sprachraumes, läßt sich nicht nur literarhistorisch, sondern auch wirtschaftsgeschichtlich beweisen: „Das Abwandern in Fabriken wurde nicht nur aus ökonomischen Überlegungen so weit wie möglich unterbunden, sondern auch als moralisch-sittlichen und politischen Gründen" [4]).
So setzt sich die Dichtung des Realismus in Österreich von Anfang an mit den Nöten der Unterdrückten und Armen auseinander und hatte in weit größerem Maße eine soziale Note, als dies im übrigen deutschen Schrifttum der Fall war. Und Peter Rosegger war einer dieser Dichter.
Man ist heute geneigt, die „Heimatkunst" einfach abzutun. Sie gilt als verstaubt, ihr hängt etliches vom Kitsch mißglückter Filme an, ja sie ist sogar aus jüngerer Vergangenheit politisch belastet [5]). Aber die Heimatkunst hat die ihr vorgeworfene Engstirnigkeit, die nichts

anderes als Landschaftsgebundenheit war, überwunden, als um die Jahrhundertwende Friedrich Lienhard und Adolf Bartels den Begriff „Heimatdichtung" als Gegensatz zur Großstadtdichtung des Naturalismus einführten. Rosegger hatte dies klar erkannt: „Im allgemeinen ist das Dasein des modernen Großstadtmenschen kein Leben mehr, sondern eine Jagd nach dem Leben" [6]). So nahm unser steirischer Dichter die Heimatkunst vorweg, darf im besten Sinn des Wortes als deren Vorläufer bezeichnet werden.
Peter Rosegger ließ seine Heimat zum Dichter werden, von ihr erzählt er immer und immer wieder. Das Leben der Steiermark spiegelt sich in seinen Büchern, das Leben mit seinen Sonnen- und Schattenseiten [7]).
Peter Rosegger stammt aus dem Volk und nimmt aus diesen Wurzeln seine Kraft. Einen „lebenslangen Autobiograph" nennt ihn Hans Vogelsang mit Recht und treffend [8]). Von sich selbst sagt unser Dichter: „Der Hauptgegenstand meiner schriftstellerischen Tätigkeit war mein eigenes Leben" [9]). Damit wird das Werk Roseggers — wie Hans Vogelsang vergleichsweise meint — eine „Art Dichtung und Wahrheit in bäuerlichem Kostüm [10]).
Gehört nun Peter Rosegger zu jenem Dichterkreis, von dem Lessing sagt, die Dichter mögen weniger erhoben, dafür aber mehr gelesen werden? Wird er zur Papiergröße, zum Gegenstand wissenschaftlicher Untersuchungen, in welcher Gefahr ja etliche unserer Großen schweben? Goethe, Schiller, Grillparzer werden sicherlich noch in der Schule genannt werden, wenn sie längst aus den Lektüreplänen verschwunden sind. Und wie ist es mit Peter Rosegger?
Stecken wird den Kopf nicht in den Sand, sehen wir der Wirklichkeit ins Auge: in der Schule nimmt Peter Rosegger kaum mehr einen Platz ein, seine gemütvollen, humorigen und doch so erschütternden Erzählungen des Waldbauernbuben finden sich nicht mehr in den Lese- und Sprachbüchern unserer Zeit. Vor 20 Jahren hätte es keinen Deutschunterricht ohne den Dichter Peter Rosegger gegeben. Wir leben in einer Zeit, da das Moderne modern ist, alle Werte hinterfragt, die Werte umgekehrt werden. „Leider hat der moderne Mensch immer Ideen, nie Ideale" [11]).
Eines nur ist tröstlich: Alles fließt! Die Beschäftigung der Literatur mit der Subkultur wird eines Tages ebenso der Vergangenheit

angehören wie etwa die Butzenscheibendichtung oder das Gestammel des Dadaismus. Man mag versuchen, was man will, und dies auch philosphisch untermauern[12]). Uns sei ein Satz des großen Steiers Leitbild: „Wenn die Kunst nicht schöner ist als das Leben, so hat sie keinen Zweck“[13]).

Er mag ein Feuerwerk der Kritik auslösen — wie gesagt, halten wir uns an Heraklit. Alle Auswüchse vergehen so, wie sie gekommen sind, nur hätscheln darf man sie nicht. Und auch wenn man Tote herzeigt, lebendig werden sie nimmer.

So ist er also heute vergessen, unser Peter Rosegger? Unsere Kinder lesen nicht mehr die Geschichte, wie er zum erstenmal auf dem Dampfwagen saß? In der Schule nicht; aber die Mutter hat sicherlich ein Bändchen mit ihnen in ihrem Bücherkasten stehen. Und auch die Mundartdichtungen tauchen immer wieder auf, jetzt, da die Mundart gesellschaftsfähig wurde. Auch die eine und andere Taschenbuchreihe bietet einen Titel an.

Was beruhigt in der Zeit des Fernsehens: Mehr als 30.000 Besucher zählen jährlich die Gedenkstätten in der Waldheimat[14]). Es mag schon richtig sein, daß die Schifahrer auf dem Stuhleck und die Wanderer auf dem Hochlantsch nur ein Ausflugsziel haben wollen, aber so lernen sie ihn kennen, persönlich gewissermaßen, in seinem Geburtshaus, dem Hinteren Kluppeneggerhof, oder in seinem Wohn- und Sterbehaus in Krieglach. Und die modern gewordenen Wanderungen zu literarischen Schauplätzen lassen dann sicherlich den einen oder anderen zu einem Band Roseggers greifen.

Ein Rosegger-Jahr ist das Jahr 1983 in gewisser Weise: 140. Wiederkehr des Geburts-, 65. Wiederkehr des Todestages. Da fand sich nun eine Reihe von Dichtern und Schriftstellern, um dem Genius zu huldigen, ein Bekenntnis zu Peter Rosegger abzulegen. Historische Überlegungen sind dabei, persönliche Bekenntnisse, Untersuchungen über Leben, Werk und Wesen, dem Friedens- und Gottsucher ist ein Beitrag gewidmet, dem Kulturförderer ein anderer. Und auch Lyriker sind ihm ihre Reverenz nicht schuldig geblieben. Unser besonderer Dank gilt der Initiatorin dieses Bandes Frau Lydia Perger.

„Rosegger und wir“ nennt sich der Sammelband. Immer ist Peter Rosegger einer der Unsrigen. Peter Rosegger lebt, lebt in unzähligen

Bänden, weckt Ideale, geht noch immer ein in unsere Seelen und zündet ein Licht an in unseren Herzen.

„Gute Menschen sind ansteckend“ sagt Peter Rosegger in seinem „Erdsegen“.

Anmerkungen:

1. Z. B. auf der Generalkarte Österreich 1 : 200.000
2. Peter Rosegger, Spaziergang auf den Schöckl 1890
3. Otto Janda, Peter Rosegger, das Leben in seinen Briefen, Graz 1948², S. 147
4. Alois Mosser, Alpenländische Eisenindustrie und sozialer Wandel im 19. Jh., in: Österreich in Geschichte und Literatur, 15. Jg. 1971, Nr. 10, S. 613
5. vgl. dazu Kurt Adel, Aufbruch und Tradition, Wien 1982, S. 55 und 57
6. Peter Rosegger, Höhenfeuer
7. Karl M. Brischar, Die deutsch-österreichische Literatur der Gegenwart, Leipzig und Wien 1911, S. 59
8. Hans Vogelsang, Peter Rosegger — lebenslanger Autobiograph, in: Österreich in Geschichte und Literatur, 9 Jg. 1965, Nr. 7, S. 373ff
9. Peter Rosegger, Mein Weltleben
10. Hans Vogelsang, a. a. O., S. 373
11. Peter Rosegger, Mein Himmelreich
12. vgl. dazu Hans Mayer, Zur aktuellen literarischen Situation, in: Die deutsche Literatur der Gegenwart, hgg v. M. Durzak, Stuttgart 1971, S. 63ff
13. Peter Rosegger, Höhenfeuer
14. Johann Gabriel Anderle, Rosegger-Gedenkstätten, Graz 1972³, S. 5

Heimatland-Verlag — Wien 1983 — ISBN 3-85384-084-1
Druck: Buch- und Offsetdruckerei Josef Haberditzl
Gesellschaft m.b.H., 1150 Wien, Sturzgasse 40.
Auslieferung: Kulturgemeinschaft „Der Kreis“
1050 Wien, Margaretenstraße 114

